Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 24 (1946)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

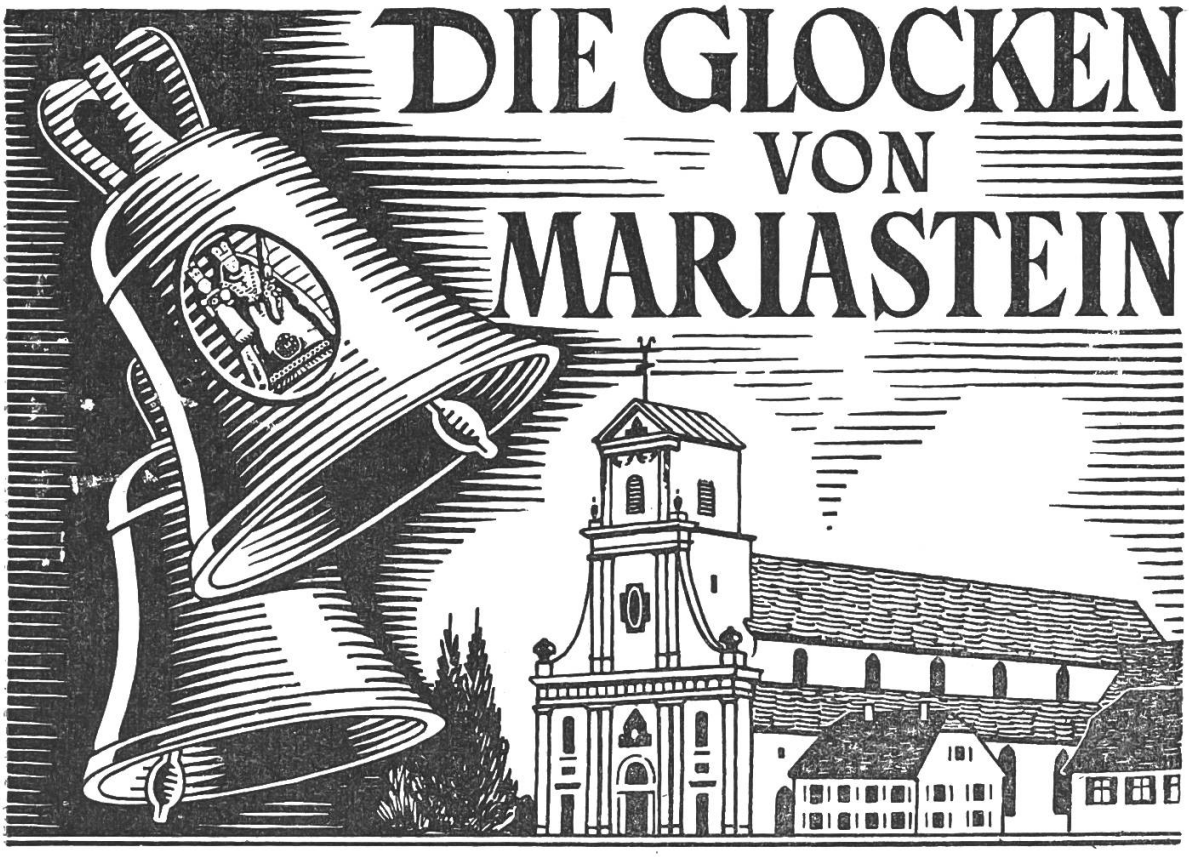
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 8 Mariastein, Februar 1947 24. Jahrgang

UNSER VERTRAUEN

Ich habe eure Bitte wohl verstanden, in der ihr begehrt, daß ich Gott für euch bitten soll. Das will ich auch in aller Treue tun.

BRUDER KLAUS

Gottesdienstordnung

23. Febr.: **1. Fasten-So.** Evgl. von der dreimaligen Versuchung Jesu. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

24. Febr.: Mo. Fest des hl. Ap. Mathias. 8.30 Uhr: Amt. 11 Uhr: Gesung. Vesper.

2. März: **2. Fasten-So.** Evgl. von der Verklärung Christi auf Tabor. Gottesdienst wie am 23. Februar.

4. März: **Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr** und Beichtgelegenheit. 10 Uhr: Fastenamt, dann Aussetzung u. gesung. Vesper. Ueber Mittag private Anbetungsstunden. Nachm. 3 Uhr: Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

7. März: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. Kirchenlehrers Thomas von Aquin. 8.30 Uhr: Festamt.

9. März: **3. Fasten-So.** Evgl. von der Austreibung eines Teufels. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

12. März: Mi. Fest des hl. Papstes **Gregor** des Grossen, Kirchenl., und zugleich Jahrestag der Papstkrönung Pius XIII. 8.30 Uhr: Amt und 11 Uhr: Gesung. Vesper. — Alle Gläubigen mögen an diesem Tag des Papstes besonders gedenken, auf dass Gott ihn gesund erhalte, ihm Mut u. Kraft gebe, das Schifflein Petri durch alle Stürme der Zeit sicher zu leiten.

16. März: **4. Fasten-So.** Evgl. von der wunderbaren Brotvermehrung. Gottesdienst wie am 9. März.

19. März: Mi. Fest des **hl. Josef,** Bräutigams der Gottesmutter; wird in Mariastein wie ein Feiertag begangen. Evgl. von Josefs Zweifel und des Engels Antwort. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 11 Uhr: Gesung. Vesper. Nachm. 3 Uhr: Complet, dann Aussetzung, Miserere, Josefs-Litanei und Segen.

20. März: Do. Vortag von St. Benedikt. **Grosser Ablass.** Von heute Mittag und morgen den ganzen Tag können alle Gläubigen in unsern Klosterkirchen so oft einen vollk. Ablass gewinnen, als sie nach würdigem Empfang der hl. Sakramente eine solche Kirche besuchen und da bei jedem Besuch nach der Meinung des Hl. Vaters 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater ...andächtig beten.

21. März: Fr. Fest unseres hl. Ordensstifters **Benediktus,** Patriarch der Mönche des Abendlandes, der im Jahre 547 gestorben; somit kann der Orden das **1400jährige Jubiläum** seines sel. Heimganges feiern. Wohl wird die offizielle Feier des Ordens auf 1950 verschoben, aber das einzelne Kloster feiert es heute für sich. Auch Mariastein wird das Jubiläum besonders feiern mit Festpredigt und feierlichem Pontifikalamt um 9.30 Uhr.

Das Kreuz, ein wirksames Betrachtungsbuch

Die Kirche mahnt ihre Kinder, in der Fastenzeit recht eifrig und andächtig das bittere Leiden und Sterben Christi zu betrachten, die gnadenreiche Wirkung werde nicht ausbleiben, wie folgender Fall zeigt:

Ein junger Novize, der selige Bernardin Realinus, aus der Gesellschaft Jesu, verlangte vom Novizenmeister ein Buch, aus dem er schnell lernen könne, vollkommen zu sein. Dieser reichte ihm das Kruzifix und sagte ihm: „Sieh in dieses Buch! Da schaue täglich hinein und lese darin; dann wirst du in kurzer Zeit die Demut, die Geduld, die Sanftmut, die Feindesliebe, die Ergebenheit in Gottes Willen lernen.“ —

Dieses Buch ist nun noch ganz unverändert geblieben; es stehen noch dieselben Lesungen darin. Nimm dir zur Richtschnur die Mahnung des Apostelfürsten Petrus: Christus hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget.

Gebets-Anliegen des Heiligen Vaters

Zur Gewinnung dieser und jener Ablässe ist nebst dem Stand der heiligmachenden Gnade und der Absicht, den Ablaß zu gewinnen, auch die Verrichtung der vorgeschriebenen guten Werke (Beicht, Kommunion, Kirchenbesuch, Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters usw.) erforderlich. Wenn zur Gewinnung eines Ablasses allgemein ein Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters vorgeschrieben ist, genügt nicht ein bloß innerliches Gebet, sondern es muß ein mündliches Gebet sein. Dieser Bedingung, nach der Meinung des Heiligen Vaters zu beten, wird vollkommen Genüge geleistet, wenn man neben den andern vorgeschriebenen Werken „ein Vater unser, Gegrüßet seist du, Maria und Ehre sei dem Vater" betet. Wer gern mehr und andere Gebete verrichtet, dem ist das freigestellt.

Manch einen interessiert es wohl, zu erfahren, welches denn die Anliegen des Heiligen Vaters sind, für die man beten soll. Da unterscheidet man allgemeine und besondere Anliegen.

Die allgemeinen Anliegen sind jene, die immer dieselben bleiben, so lang die streitende Kirche bestehen wird. In erster Linie ist das die Ausbreitung des Reiches Gottes, der Kirche Christi auf Erden, die Glaubensverbreitung und Reinerhaltung des wahren Glaubens, wie es uns die Vaterunser-Bitte: Zukomme uns dein Reich, nahe legt. Eine bleibende Pflicht des Papstes ist der göttliche Auftrag: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe." Ueberwache die Lehrer und Verkünder des Glaubens und führe die Gläubigen auf gute Weide, verkünde ihnen die unverfälschte Wahrheit und bewahre und warne sie vor Irrtum und Haeresie; führe auch die Irrlehrer und Irregeführten durch Mahnung und Belehrung und das gemeinsame Gebet der Christenheit wieder in den Hafen der Wahrheit und zur Einheit des Glaubens zurück, rufe die Sünder zur Buße und Bekehrung, arbeite für den Frieden und die Eintracht unter den Staatslenkern und Völkern.

Die besondern Anliegen des Papstes sind jene Sorgen, die sich täglich aus dem Weltgeschehen ergeben, so Verfolgung der Kirche, der Bischöfe und Priester, der Ordenspersonen und treuen Katholiken, wie z. B. die ungerechte Verurteilung des Erzbischofes Stepinac von Agram zu 16 Jahren Zuchthaus, die Verschleppung katholischer Priester und Bischöfe in die Ukraine. Wie viele schmachteten während des Krieges zufolge Gefangenschaft in leiblicher und seelischer Not! Immer wieder gibt es Menschen, die gleich einem Judas um des Geldes willen dem Teufel Handlangerdienste leisten und die Kirche dem Feinde verkaufen. Das tut dem Vater der Christenheit weh und muß auch den Kindern weh tun. Aber so wenig der Heilige Vater Verführer und Verführte, die Feinde der Kirche und die notleidenden Menschen überhaupt vergißt, ebensowenig dürfen die Gläubigen sie vergessen. Täglich betet der Heilige Vater für sie und ein Gleiches sollen auch die Kinder tun. Beste Gelegenheit bietet z. B. die Sühnekommunion am ersten Freitag oder das tägliche Aufopferungsgebet des Gebets-Apostolates.

Eine große Sorge des Heiligen Vaters ist zur Zeit das Zustandekommen, der Abschluß eines gerechten und dauerhaften Völkerfriedens,

Im kleinen Haus zu Nazareth...

Im kleinen Haus zu Nazareth,
Da kehret mit mir ein!
Seht, wie die Armut es versteht,
Durch Tugend reich zu sein!
O seht, was unsere Zeit vergißt,
Daß auch ein armer Mann,
Der fromm und gottesfürchtig ist,
Glückselig leben kann.

Dort nährt von saurer Arbeit Lohn
Der heilige Josef sich
Mit Gottes eingebor'nem Sohn
Fast karg und kümmerlich.
Und doch ist voll Zufriedenheit
Sein edles Angesicht,
Es kennt sein Herz die Bitterkeit
Sein Mund die Klage nicht.

Und mit ihm teilet Sorg und Müh'
Wie eine niedere Magd
Die heil'ge Jungfrau spät und früh,
Die nimmer murrt und klagt.
Ihr Antlitz, lieblich anzusehn,
Hienieden schon verklärt,
Es spiegelt ab den Frieden, den
Ein reines Herz gewährt.

So lebt an jenem stillen Ort
Dies gottergeb'ne Paar
Das überall in Tat und Wort
Für uns ein Vorbild war.
O glaubt mir, daß es Dornen fand
Auf seiner Lebensbahn,
Doch nahm aus Gottes Vaterhand
Es alles freudig an.

Ich mahn' euch, wer verzagend steht
In Not und Mißgeschick,
Er wende hin nach Nazareth
Vertrauensvoll den Blick.
Im kleinen Haus zu Nazareth
Bei Josef kehr' er ein,
Und sein Vertrauen und Gebet
Wird nicht verloren sein.

Adolf Kolping.

ferner die Aufhaltung der Propaganda des organisierten Gottlosentums, dann die Sorgen um diese und jene Misisionsstation, deren Fortbestand wegen Mangel an Geldmitteln und Missionaren gefährdet ist. Das sind alles Anliegen, die jedes Christenherz berühren sollen, als Glieder der großen Gottesfamilie auf Erden. Des Papstes Anliegen sollen unsere Anliegen sein und mit seinem Gebet sollen wir unser Gebet vereinigen, auf daß das Reich Gottes zu uns komme. P. P. A.

Die Sünde macht blind

Ein Reisender in Venezuela, der dem Trunk ergeben war, kam eines Abends in sein Quartier mit einem noch dichteren Nebel im Kopf, als dies gewöhnlich der Fall war. Er wollte zur Ruhe gehen, konnte aber lange Zeit seine Hängematte nicht finden. Und als er sie endlich gefunden hatte, gelang es ihm trotz mehrfacher Versuche nicht, seine großen Reitstiefel auszuziehen. Er gab es schließlich auf und legte sich so in seine Hängematte. Dabei hielt er folgendes Selbstgespräch: „Nun bin ich durch die ganze Welt gereist; ich habe 5 Jahre in Kuba gelebt, 4 in Jamaika, 5 in Brasilien; ich bin durch Spanien und Portugal gereist und in Afrika gewesen, aber ich war noch nie in einem so abscheulichen Lande, wie in diesem Venezuela, wo ein Ehrenmann gezwungen ist, mit seinen Stiefeln zur Ruhe zu gehen."

Wir lächeln über die Blindheit des berauschten Mannes, der nicht mehr wußte, wo er war, was er sagte und machte. Er hatte eben den Verstand verloren und sah nicht ein, daß er selbst schuld war an seinem schandhaften Zustand und Gebahren.

So geht es leider vielen armen Sündern auf Gottes weiter Erde. Sie suchen die Schuld ihres jammervollen Zustandes, ihrer Seelennot, ihrer Sittenlosigkeit, ihrer Sünden und Laster bei andern, nur nicht bei sich selbst oder halten sich gar noch für unschuldig und gerecht. Schon der erste Sünder hat sich entschuldigt mit den Worten: „Das Weib, das du mir zur Gefährtin gegeben, gab mir von dem Baum, und ich aß." (Gen. 3, 12.) Nach diesem Beispiel machen es so viele Sünder. Sie wissen ihre bösen Neigungen und Gewohnheiten, ihre Sünden und Fehler in ihrer Art schlau und fein zu entschuldigen, wie z. B. die verfehlte Erziehung, der Mangel an Kenntnis und Ausbildung ist schuld; das schlechte Beispiel, das ich vor mir gehabt; das Temperament, das ich geerbt, die Nervosität, die ich meiner angestrengten Arbeit zu verdanken; die schlechte Umgebung, in der ich leben und arbeiten mußte; die Not der Zeit, in die ich geraten usw. das alles und noch viel anderes ist schuld an meinem geistigen Bankrott, an meiner Glaubens- und Sittennot, an meiner Lebensmüdigkeit und Verzweiflung.

Weil der Sünder blind ist, um die Ursachen seiner Sünden zu erkennen, sieht er auch nicht ein, wie die Sünde ihn immer mehr in seine Gewalt bringt und wie die Gefahr und Lust zur Sünde immer mehr wächst. Bei andauerndem Regen steigt der See immer mehr, ohne daß man es mit bloßem Auge bemerkt und schließlich tritt er über die Ufer und überschwemmt und verwüstet alles. So schläfert die wiederholte Sünde das Gewissen des armen Sünders ein; er trinkt sie wie Wasser hinein und sagt ungeniert: sie hat mir letztes Mal nicht geschadet und wird mir auch diesmal nichts machen; die Gottesfurcht ist geschwunden und die Sünde ihm zur Gewohnheit, zur zweiten Natur geworden. Jetzt sagt er einfach: alles hat keinen Wert mehr; ich kann mich nicht mehr bekehren.

Doch, du kannst es und zwar heute noch, wenn du willst, so gut wie ein rechter Schächer am Kreuze, so gut wie ein Christushasser Saulus, so gut wie ein Wüstling Augustinus, der noch mit 33 Jahren sich gründlich

bekehrt hat und ein heiliger Bischof geworden ist. Er hat sich gesagt: Haben andere es gekonnt, so kannst es auch du. Aber du mußt wollen und mußt um die Hilfe und Gnade Gottes beten und mit der Gnade Gottes mitwirken. Demjenigen, der ernst will, ist alles möglich, auch seine Bekehrung und Heiligung. Darum mutig ans Werk. Die Macht des Teufels und der Leidenschaft ist groß, aber größer noch ist die Macht des Willens und der Gnade. P. P. A.

Nicht Kleider, sondern eure Herzen zerreisset

Zum Zeichen eines großen Schmerzes oder eines Protestes bezüglich einer mißliebigen Aeußerung oder beleidigenden Handlung, eines traurigen Ereignisses, insbesondere einer Gotteslästerung zerrissen die alten Juden, vorab Priester und Könige ihre Kleider. So tat z. B. der Hohepriester Kaiphas, als Jesus ihm auf die Frage: „Bist du Christus der Sohn des lebendigen Gottes?" antwortete: „Ja, ich bin es." (Mt. 26, 65.) Das war aber nur eine lächerliche Heuchelei, denn Jesu Antwort war Wahrheit, aber das Gebahren des Hohenpriesters war unwahr, war sündhaft, gerade so wie ihr Unglaube und der fest gefaßte Gotteshaß und Mordplan.

„Zerreißet euere Herzen, nicht euere Kleider", so spricht der Herr. „Bekehret euch zum Herrn von ganzem Herzen mit Fasten, Weinen und Wehklagen (über euere Sünden)." Bereuet euere Sünden und nehmt euch vor, sie nicht mehr zu begehen. Seid dafür eifrig im Gebet und Werken der Barmherzigkeit, denn „Gebet mit Fasten und Almosen ist besser als Schätze von Gold aufhäufen." (Tob. 12, 8.)

Brich dem Hungrigen dein Brot und Dürftige und Obdachlose führe in dein Haus. Siehst du einen Nackten, bekleide ihn und verachte nicht dein eigen Fleisch. Dann wird hervorbrechen wie Morgenrot dein Licht und deine Gesundung wird rasch anheben, und vor dir her wird gehen deine Gerechtigkeit, und die Glorie des Herrn wird dich geleiten. Dann rufst du, und der Herr erhört dich, du schreist auf, und er spicht: Siehe ich bin da. Denn ich bin barmherzig, ich, der Herr dein Gott."

Gebetskreuzzug vom Februar

Trotz Schnee und Eis nahmen nachmittags über 350 Opferseelen am Gebetskreuzzug teil. Der Prediger H. H. P. Ludwig Moser verbreitete sich eingehend über das große Heilmittel der Beicht, das uns nicht von Menschen, sondern von Gott bestimmt und angeordnet worden, die abgebrochen Verbindung mit Gott wieder herzustellen oder enger zu knüpfen, wenn dieselbe gelockert worden. Trefflich widerlegt er die Einwürfe, die gegen dieselbe gemacht werden, als wäre sie eine menschliche Erfindung oder als könne sich jeder selbst erlösen. Aus der Heiligen Schrift beweist er deren göttliche Einsetzung und kommt dann auf das Heilmittel als solches zu sprechen, das eine Heilstätte für die kranke Seele, eine Quelle des Friedens und Trostes und eine Schule der Vervollkommung und Heiligung ist, um das uns viele Andersgläubige beneiden. Danken wir Gott für dasselbe und gebrauchen wir es recht oft zum Heil der Seele.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 4. März.

P. P. A.

Jugend-Abstinenz

Das alkohol- und tabakfreie Jugendleben ist Vorbedingung einer gesunden körperlichen wie geistigen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Wenn Jugendliche schon im schulpflichtigen Alter Freunde von Alkohol und Nikotin werden, ist es nicht zu verwundern, wenn ihr Nervensystem frühzeitig erschüttert, ihre Verstandestätigkeit merklich verdunkelt und geschwächt, dafür die Leidenschaften, besonders die sinnlichen Triebe geweckt werden. Die grundsätzliche Jugendabstinenz erscheint darum als geeignetes Mittel zur Weckung eines selbstzüchtigen Geistes, zur Stärkung der Willensenergie und zur Erreichung einer größeren Selbständigkeit und Festigkeit gegenüber der genußsüchtigen Umwelt.

Die Enthaltung von Alkohol und Nikotin ist besonders wertvoll für ein werktätiges Christentum. Nebst gesundheitlichen und körperlichen Vorteilen hat sie großen Wert für die Förderung des Seelenheiles. Sie ist ein Sühn- und Bußmittel für eigene und fremde Sünden, ein Mittel zur Abtötung der Leidenschaften und bösen Begierlichkeit, ein Mittel zur Tugendübung und Charakterbildung.

Die moderne Welt will freilich nichts wissen von Verzicht und Entsagung, von Abtötung und Buße. Sie will sich frei ausleben und genießen, was das Herz begehrt. Sie geht lachend über die altmodischen kirchlichen Forderungen von Buße hinweg. Christi Lehre und Beispiel aber gilt für alle Menschen und alle Zeiten. Das hat ganz augenscheinlich die Erscheinung der Mutter Gottes von Fatima gezeigt. Sie hat von den Kindern Gebet und Buße verlangt, sonst könne sie den strafenden Arm ihres erzürnten Sohnes nicht länger zurückhalten. Jene Kinder haben Buße getan, aber die Welt wollte nicht hören und mußte darum fühlen. Wie schwer muß sie büßen, entsagen, verzichten; selbst auf das Notwendige, auf Nahrung, Kleidung, Wohnung und dabei sind es die Jugendlichen, die Kinder, die am meisten darunter leiden müssen. Helfen wir ihnen zur christlichen Ertragung ihrer Heimsuchungen durch freiwilligen Verzicht auf Schleckereien und Vergnügungssucht, auf Alkohol und Nikotin. Die Kinder mögen das heilsame Fastenopfer des Frühaufstehens und fleißigen Meßbesuches, des Stillschweigens in Schule und Kirche, des kindlichen Gehorsams und der freudigen Arbeit, der gegenseitigen Verträglichkeit und Hilfsbereitschaft bringen, die täglichen Leiden geduldig tragen.

P. P. A.

Hütet euch vor den falschen Propheten

Bischof Prohaszka schreibt betreffs der falschen Propheten: „Die falschen Propheten verstümmeln und verheeren die Welt. Sie wollen eine Welt ohne Gott, einen Christus ohne Wunder, ein Evangelium ohne Kirche, eine Kirche ohne Papst, den Menschen ohne Seele, die Seele ohne Unsterblichkeit. Welche Verwüstung!“

Bruder Klaus

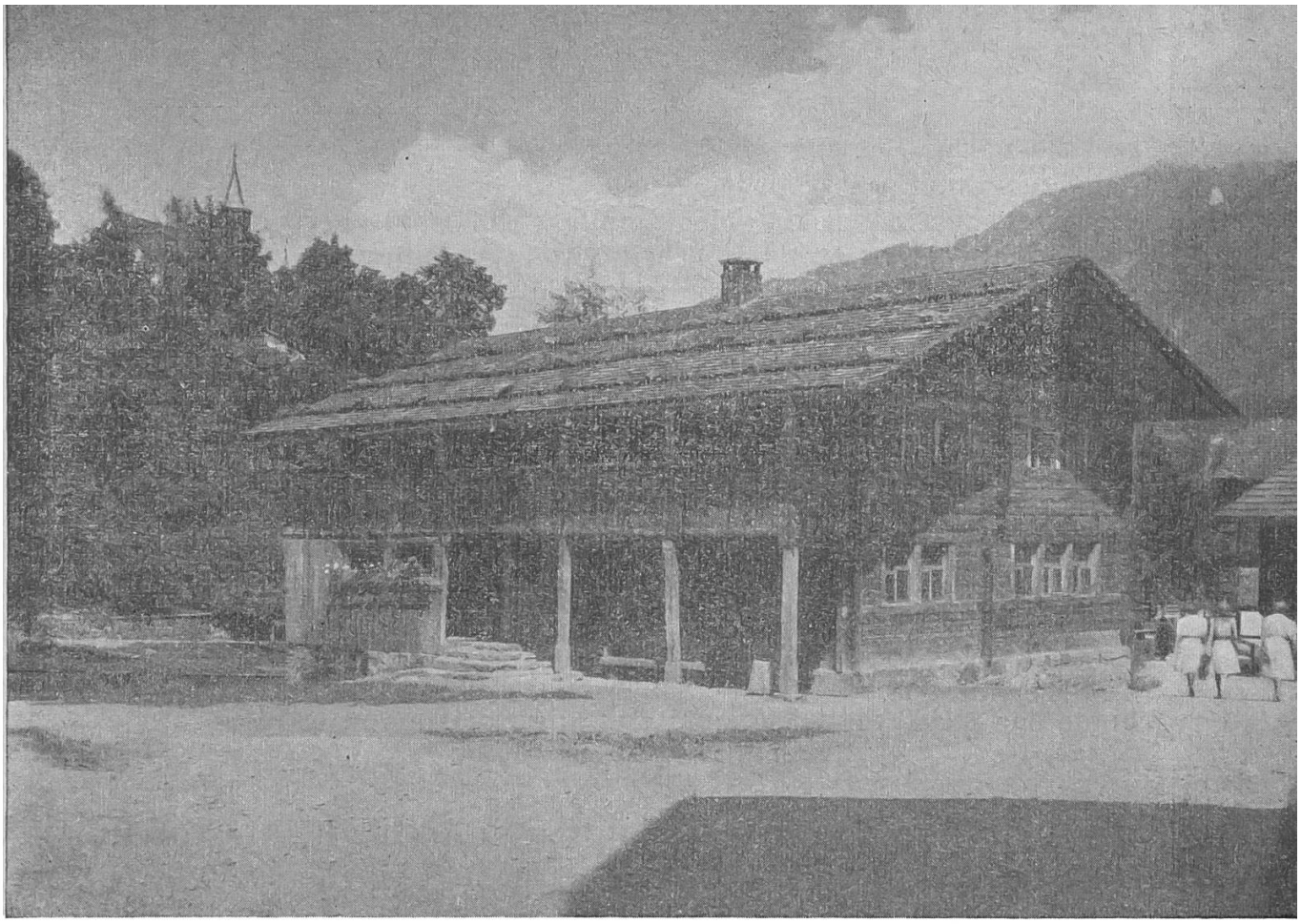
der Mann des Gebetes und der Arbeit . . .

„Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werke.“ (Ps. 111.) Ja, die Schöpfung der Natur lobt und preist die Allmacht und Weisheit des Schöpfers. Wie sollte da der König der Schöpfung, der mit Verstand begabte Mensch nicht einstimmen in dieses Loblied? Bei der Betrachtung der Wunderwerke Gottes kam Nikolaus unwillkürlich das Psalmwort in den Sinn: „O Herr, unser Gott, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde! Denn deine Herrlichkeit ist erhabener als der Himmel.“ (Ps. 8.)

Diesem Glauben gab Bruder Klaus anhaltenden Ausdruck in seinem kindlich frommen Gebet. Es war ihm Herzensbedürfnis mit Gott zu reden, ihn zu loben und zu preisen mit den Engeln und Heiligen des Himmels als den Schöpfer der Welt, ihm zu danken für das Leben und die Gesundheit, für den heiligen Glauben und den klaren Verstand, für seine Kenntnisse und Fähigkeiten. Wie gern suchte er einen einsamen Ort auf oder stund nachts auf, um ungestört beten zu können, ohne sich vom gemeinsamen Gebet fernzuhalten. Er betet mit und für die Familie, für seine Mitmenschen, ob Freund oder Feind, für sein Vaterland, für die grossen Anliegen der Kirche. Bei der Arbeit in Haus und Feld, wie in Stunden der Erholung und Prüfung war sein Herz beim lieben Gott. Fest überzeugt, dass Gott allgegenwärtig und dass an Gottes Segen alles gelegen, befolgte er treu die Mahnung des Apostels: ihr sollt allzeit beten und nicht nachlassen. Wo immer er steht und geht, zu Hause oder in der Kirche, in Feld und Flur, auf Prozessionen wie beim Musegger Umgang in Luzern oder auf seinen Wallfahrten nach Einsiedeln, betet Bruder Klaus, aber mit einer Andacht und Glaubenskraft, der Berge versetzt. Denken wir an den Brand von Sarnen, den er mit dem Kreuzzeichen gelöscht oder an den viel gefährlicheren Brand der Tagsatzung von Stans, wo das Vaterland in grösster Not und Gefahr schwebte. Bruder Klaus betet und wird zum Retter der Eidgenossenschaft.

Bruder Klaus glaubt es: Ohne Gebet ist es unmöglich, Gott zu gefallen, aber bittet und ihr werdet empfangen. Er glaubt es: ohne Gebet keine Gnade und ohne Gnade keine Tugend und Heiligkeit und ohne Heiligkeit keine Seligkeit. In pflichttreuem Gebet erfleht er sich die nötige Kraft zur Selbstbeherrschung, zur Uebung der Tugend und zum Segen der Arbeit. Wer das Gebet vernachlässigt, dessen Glaubens- und Tugendleben muss verkümmern, dafür wird das Unkraut der bösen Neigungen und Leidenschaften kräftig wachsen und erstarken. „Gott ist reich, aber nur für jene, die ihn anrufen.“ (Röm. 10, 12.) Und das Mittel dazu ist das G e b e t. Das pflegte er mit Freuden und Ausdauer, mit einer Andacht und Sammlung, die andere tief ergriffen hat. Denken wir da an sein inhaltsreiches Lieblingsgebet:

„Mein Herr und Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir!
Mein Herr und Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir!
Mein Herr und Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir!“



Geburtshaus auf dem Flüeli.

Mit dem Gebet verband der Selige auch die pflichttreue Arbeit in Haus und Feld und wo immer ihn der Gehorsam rief. Nikolaus war seinen Eltern eine kräftige Stütze in der Bewirtschaftung des ausgedehnten Bauerngutes. Er schämte sich nicht zu „b u r ä", wenn selbst die grossen Patriarchen des alten Bundes Abraham, Isaak und Jakob Bauern gewesen und David von der Viehherde weg zum Königsamt berufen wurde. Bruder Klaus wusste, dass auch des Bauern Arbeit Gottes Wille und darum Gottesdienst ist, wenn sie Gott zur Ehre und Gott zu Liebe vollbracht wird.

Wie notwendig sie ist zur Brotversorgung und Ernährung eines Volkes, hat der Krieg zur Genüge gezeigt. Mancher, der früher verächtlich auf den Bauer geschaut, war jetzt froh, von ihm etwas Brot oder Milch zu bekommen. Keiner verachte darum den Bauer oder seine Arbeit. Schon die Stammeltern mussten vor dem Sündenfall den Garten Edens bebauen und ihre Söhne Kain und Abel waren Landwirte. Es hätte ihnen nichts genützt in die Fabrik zu gehen, es gab ja keine und mit Pulver und Granaten hätten sie nicht gelebt gehabt.

Das Beispiel von Bruder Klaus mag unsere Bauernsame wieder mit Hochachtung und grosser Wertschätzung ihres Berufes erfüllen. Als Vater einer zehnköpfigen Familie arbeitet der Selige, um das tägliche Brot für die Seinigen zu verdienen und niemanden zur Last zu fallen zu müssen. Mehr noch als der zeitliche, materielle Gewinn ist ihm aber der himmlische Lohn. Er arbeitet aus Gewissenspflicht, aus Liebe zu Gott, im Schweisse des Angesichtes, im Geiste der Busse und sammelt sich so Verdienste für die Ewigkeit. Sein Aufseher ist der liebe Gott, dem

er fleissige und gewissenhafte Arbeit leistet. Es ist ihm nicht gleich, wie die Arbeit und wann sie geleistet wird, er leistet sie ganz, sodass Gott und Menschen zufrieden sein können. Und solche Arbeit ehrt den Menschen, mag sie im groben Arbeitskittel verrichtet werden. Denken wir an die Arbeit des Zimmermanns Sohnes von Nazareth. Arbeit ehrt den Menschen, mag sie nun von einem Knecht oder einem Herrn verrichtet werden. Arbeit wehrt der Not und Armut, vorab dem Müssigang, der aller Laster Anfang; Arbeit mehrt das Einkommen für Zeit und Ewigkeit.

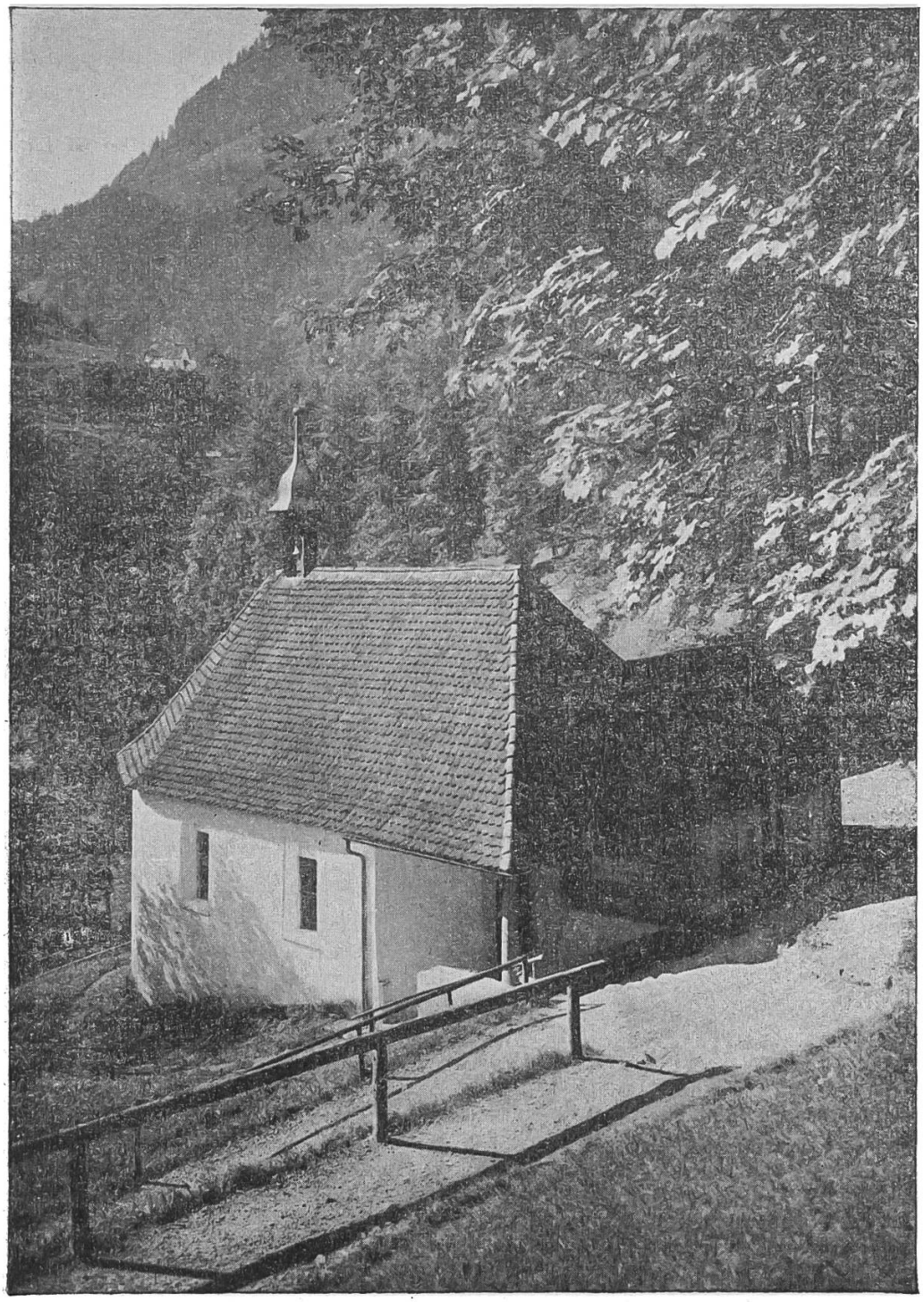
Darum freue dich, wenn du gesund bist und arbeiten kannst. Wie viele Kranke und Mittellose möchten gern arbeiten, wenn sie nur Gelegenheit und Kraft dazu hätten. Kommen wir darum dankbar dieser Pflicht der Arbeit nach, sei es körperliche oder geistige Arbeit, jeder nach Talent und Fähigkeit. Gar ernst mahnt der Apostel dazu mit den Worten: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen", denn der Mensch ist geboren zur Arbeit wie der Vogel zum Flug. Aber mit der Arbeit verbinde das Gebet, dann sammelst du dir Schätze von ewigem Werte.

P. P. A.

. . . ein Mann des Glaubens und der Gottesfurcht

„Glückselig der Mann", sagt der Psalmist, „der Gott fürchtet und an seinen Geboten inniges Wohlgefallen hat." (Ps. 111.) Das traf bei Bruder Klaus zu. Er war ein Mann des wahren Glaubens und der heiligen Furcht Gottes. Das war das kostbare Erbe, das seine gottesfürchtigen Eltern, Heinrich von Flüe und Henna Robert von Wolfenschiessen ihm in die Wiege gelegt. Eltern und Familie, Wohnhaus und Heimat des Seligen atmete warmen Glaubensgeist bei aller religiösen Kälte und Gleichgültigkeit der damaligen Zeit. Wenn aber die Wurzel der Familie religiös gesund, dann werden es auch unter normalen Verhältnissen die Sprösslinge, die Kinder sein, denn der Apfel fällt nicht weit vom Baum, oder wie das Sprichwort sagt: „Wie der Acker so die Ruben, wie der Vater, so die Buben."

In der Familie der „von Flüe" hatte der Herrgott noch volles Hausrecht. Im Glauben an den Herrgott, den Schöpfer Himmels und der Erde, ehrte man ihn auch als Herrn und Meister des Hauses, als König, und richtete sich im Denken, Reden und Handeln in Haus und Hof nach seinem heiligen Willen. Mit einem Gruss an den Herrgott und mit seinem Segen wurde das Tagewerk begonnen, im Wandel an Gottes Gegenwart fortgesetzt und mit einem gemeinsamen Dankgebet auch geschlossen. Jeden Tag betrachtete man als Geschenk Gottes, bestimmt zum Dienste Gottes wie der Mitmenschen. Diese betrachtete man als Kinder Gottes. Das Leben der Familie von Flüe richtete sich ganz nach dem Hauptgebot: „Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte und aus allen Kräften und den Nächsten wie dich selbst." Das Schriftwort: „Fürchte Gott und halte sein Gebot; das ist der ganze Mensch", war allen klar wie auch die Mahnung: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu; was du aber dir wünschest, das tu auch andern. Glücklich die Kinder, die solch gläubige Eltern ihr Eigen nennen. Dieses Glaubensgut ist kostbarer als irdischer Reichtum.



Obere Ranftkapelle mit Zelle, oben am Berg die Möslikapelle.

Nikolaus ward geboren am Benediktustag (21. März) 1417, droben auf dem Flüehli bei Sachseln. Daselbst verlebte er seine gottgeweihte Jugendzeit. Der Vater besorgte das Amt eines Lehrers, weil Sachseln noch keine Schule hatte; die Mutter übernahm das Amt eines Katecheten, weil die Pfarrei wegen Schändung der Kirche verwaist war. Diesem Umstand zufolge musste das Kind in Kerns getauft werden. Die Kirchenbücher von Sachseln berichten, dass der kleine Klaus schon bei der Taufe den Vernunftgebrauch gehabt und alle erkannt habe, die zugegen waren. Mit der

Taufgnade fielen ihm nebst den eingegossenen göttlichen Tugenden besondere Gaben des Heiligen Geistes in den Schoss, so ein klarer Verstand und eine aussergewöhnliche Sach- und Menschenkenntnis, ja eine Vision- oder Sehergabe, ein Weitblick in zukünftige Dinge.

Die frommen Eltern anderseits gaben dem Klausli mit ins Leben eine tiefe Religiösität, heilige Gottesfurcht, klare christliche Grundsätze und ein warmes Herz für die Not und Sorgen der Mitmenschen. Nikolaus liebte die Wahrheiten seines heiligen Glaubens, und lebte darnach, eingedenk des Wortes: „Der Gerechte lebt aus dem Glauben." Der Glaube bot ihm in seinem wechselvollen Leben immer Licht und Kraft und Trost. Er glaubte, ich stehe in Gottes Hand und Gott macht alles wohl. Mit Recht hat eine Ursulinerin so schön geschrieben:

Der Glaube ist's, den Jesus liebt,
Der ihn auf's höchste ehret;
Dem er, der Gnadenfülle gibt,
Dem alles er gewähret.
Drum stets mit kindlich gläub'gem Sinn
Sollst du dem Heiland nah'n,
Vertrauensvoll knie vor ihn hin,
So wirst du Hilf' empfah'n.

Das glaubte Nikolaus. Von festem Gottvertrauen beseelt liess er sich durch das Leben führen als Bauersmann und Familienvater, als Richter und Soldat, als Einsiedler und Friedensstifter. In allem suchte er nicht seine, sondern Gottes Ehre, wie wir im Weiteren sehen werden.

Fasten verlängert das Leben

Bekanntlich schließen die Karthäusermönche das Fleisch vollständig von ihren Mahlzeiten aus. Der in Avignon residierende Papst Urban V. wollte mit Rücksicht auf die alten und schwachen Ordensmitglieder eine Milderung eintreten lassen. Die Bestürzung hierüber war im Orden groß. Als alle Gegenvorstellungen des Ordensgenerals nichts nützten, kam eine Abordnung von Mönchen an den päpstlichen Hof. Der Sprecher trat vor den Papst und sagte: „Wir danken Eurer Heiligkeit für die Teilnahme am Wohl und Wehe der Mönche. Wir sind aber hieher gekommen, um zu beweisen, daß der Fleischgenuß für ein langes und gesundes Leben nicht notwendig ist. Zuerst sollten Mitglieder zwischen 70 und 80 Jahren vorsprechen. Da man aber glaubte, daß der Beweis noch durchschlagender sein werde, wenn noch ältere Ordensmitglieder kämen, hat man uns ausgewählt. Der Jüngste von uns zählt 87 Jahre, der Aelteste an die hundert Jahre, und das bin ich selbst." Ein so eindrucksvoller Beweis blieb nicht ohne Wirkung; der Papst hob die Verordnung auf und ließ die Karthäuser bei ihrer strengen, aber geregelten und darum so gesunden Lebensweise.

Das Elsass im „Lapis probatus“

Im 2. Kapitel spricht der Verfasser vom „Onychel oder Sardonyx“, auch „Adams-Stein“ genannt, und im Anschluß an die Deutung desselben von den Sterbenden, denen „durch Verhütung Mariae Steins der Tod abgetrieben wird. Den gar Verstorbenen aber (wird) das Leben wiederum erstattet“. Wiederum figuriert das Elsaß in diesem Kapitel: Wunderbare Heilungen todkranker Landsleute aus Altkirch, Ganzingen, Franken, Dürmenach, Gebweiler, Carspach, Blodelsheim, Niedersteinbrunn, Waldighofen, Häsingen, Zillisheim, Masmünster. Unter den wunderbar Geheilten, denen durch „den liebwerthen Mariae Stein das ausgelöschte Lebens Licht wieder angezündet“ wurde, befand sich auch der in Landser begüterte Junker Beat Ludwig Degelin von Wangen, der eine Gelübdetafel stiftete (1658).

„Smaragd“ betitelt der Verfasser das dritte Kapitel, und er fügt hinzu, „der grasgrüne Edelstein erquicke und erlustige wegen seiner wunderannehmlichen Schönheit die Augen. So erzählt er hier von der Heilung Blinder oder Augenleidender, Lahmer, Krummer oder mit einem Beinbruch behafteter Personen. Auch hier ist das Elsaß vertreten: Bartenheim, Rixheim, Oberburnhaupt, Hegenheim, Altkirch, Volkensberg, Lüxdorf, Lutter, Oberlarg, Eglingen, Eschenzweiler. 1658 erhielt Junker Rudolf von Pfirt, Herr zu Blumberg (Florimont), der bei einem Sturz vom Pferd das Gesicht verloren ,die Sehkraft wieder. Daß oft Familien genannt werden, die noch heute in diesen Dörfern leben, macht die Berichte doppelt interessant.

Das vierte Kapitel widmet der Verfasser dem Beryll, von dem er behauptet, dieser „gebe wunderliche Krafft den blöden Augen, stärke das schwache Gehör, trockne die Catharren“, stille zornmütige Anmutungen, mache sanftmütig, beherzt, beredsam“. Heilungen von Stummen, Sprach- und Gehörlosen werden hier besonders aufgezeichnet; dabei sind folgende Ortschaften genannt: Oberspechbach, Habsheim, Leymen, Zettingen.

„Chrysopraß“ ist der fünfte Edelstein; er „entlehnt sein Farb von dem grünen Knoblauch; an dem Tag gibt er sein Glantz nicht so schön, wie bey Nacht; seine vortrefliche Würckungen unter anderen seynd, daß er blöden Augen das Zwitzen benimmt. Er ermuntert die Lebensgeister, stillt das hohe Ungewitter, daher sich der Adler und sein Junge von dem Donnerstrahl zu beschützen, diesen edlen Agath-Stein pflegt in sein Nestlein zu legen“. In diesem Kapitel, das unter dem Motto steht „Was erwelkt ist, der Stein erfrischt“, sind behandelt die Heilungen „Taubsinniger, von hinfallenden Siechtag, Schlag-, Fluß- und Wassersucht Bedrängten, von Leibs-Gebrochenen, vom reißenden Stein und Gries Geplagten.“ Wiederum fehlt das Elsaß nicht: Bertschwiller, Dietweiler, Hagental, Masmünster, Eschenzweiler, Rädersdorf, Kembs, Alt-Pfirt, Blotzheim, Lutterbach, Liebenzweiler, Diebolsheim (Unterelsaß).

Im sechsten Teil, dem „Jaspis“ gewidmet, werden Fälle von wunderbarer Hilfe in Geburtsnöten und Erweckung totgeborener Kinder erwähnt: Niedersteinbrunn, Lüxdorf, Pfetterhausen, Rädersdorf, Altkirch, Masmünster, Flachslanden, Wattweiler, Hüningen, Tagsdorf, Bartenheim.

„Chrysolith“ heißt der 7. Edelstein. In diesem Abschnitt führt das Buch wunderbare Rettungen aus Wassergefahren an. Kinder aus Rix-

heim, Altkirch, Niedermaschweiler, Liebenzweiler, Brunnstatt, Hüningen, Leymen, die in den Mühlbach, in den Rhein, in einen Zuber Wasser gefallen waren, bewahrte die Gnadenmutter vor dem Tode. Aber auch Erwachsene aus Heimersdorf (der Mann fiel in den stark geschwollenen Bach und wurde unter das alte Schloß getrieben), aus Helfantskirch, aus Thann und Alt-Pfirt erfuhren in Wassersnot Hilfe. Der Pfarrer von Hundsbach und Franken, Franz Schlecht aus Ensisheim, bezeugte, wie er 1653 samt seinem Pferd über die Ill setzen wollte, dabei aber in größte Gefahr geriet. Er brachte ein Ex Voto nach Mariastein und schrieb darauf das Sprüchlein: Sacerdos: Virgo Petrae affer opem rapidis Ellae obruor undis. Virgo En! Francisce, Manum porrigo, liber eris. Priester: Ach, Jungfrau rein, hilff durch dein Stein,, sonst muß ich jetzt ertrinken! Maria: Du hast mein Hadd, steh auf die Bein, mein Felß laßt dich nicht sinken. — 1648 wollte Fridolin Stump aus Istein mit seiner Frau in einem Weidling über den Rhein fahren und in Bartenheim der Prozession der Rosenkranz-Bruderschaft beiwohnen. Dabei fuhr der Nachen an einen Stock am Rhein auf, der Mann stürzte ins Wasser und konnte sich nur mit Hilfe der Gnadenmutter retten.

Der achte Edelstein ist „Hyacinth", unter dessen Kapitel wir von Heilungen schwer Verwundeter und von der Befreiung von Gefangenen vernehmen. Folgende elsässische Ortschaften werden genannt: Dammerkirch, Altenach, Bartenheim (ein Wolf hatte zwei Burschen angegriffen), das Thanner Amt, Rülisheim, Oberranspach, Altkirch, Ensisheim, Othmarsheim, Carspach, Buchsweiler. In Eschenzweiler hatte man bei der Fronleichnamsprozession 1673 wie üblich „eine starck geladene Pistohl loß gebrannt." Diese aber zersprang, ein Bursche wurde zu Tode verwundet, konnte aber im Fallen zwischen „zwo Linden", — wohl auf dem alten Dorfplatz mit den knorrigen Linden — die Mutter im Stein noch anrufen. Er genas und brachte in den Stein eine Gelübde-Tafel samt dem Stück Eisen von der zersprungenen Pistole.

Vom „Topasier" behandelt das neunte Kapitel, von Heilungen von ansteckenden Krankheiten, wie Ruhr, Blattern, Fieber. Solche erwähnt er aus Volkensberg, Witters- und Heimersdorf, aus Lützel (P. Bruno Kiener, Pfarrer von Volkensberg 1679), Niedermichelbach, Wittelsheim, Obermarschweiler, Geispritzen, Obersteinbrunn.

Im 10. Kapitel verzeichnet er — das Kapitel überschreibt er „Carneol" — Heilungen von verschiedenen Krankheiten von Personen aus Schlierbach, Pfaffenheim, Niedermorschweiler, Franken, Pfetterhausen, Illfurt, Zillisheim, Othmarsheim, Sept (ein Herr Franz Heinrich von Landenberg, der hier ein Schloß besaß), Blotzheim, Altkirch, Friesen, Rülisheim, Alt-Pfirt, Hirzbach, Habsheim. Johann Weiß, Schultheiß aus Brofzheim, Alt-Pfirt, Hirzbach, Habsheim. Johann Weiß Schultheiß aus Boofzder Gottsmutter an.

Vom „Carfunckel-Stein" weiß der Verfasser allerlei, aber unter dieser Ueberschrift behandelt er auch die schädlichen Feuersbrünste in Fröningen (1670)) und Neuweiler (1676), das vom Feind ausgeplündert wurde. Unterschiedliche Bedrängnisse sind im letzten Teil („Amethist") erwähnt und auch hier ist das Elsaß vertreten: Boofzheim, Waltenheim, Hundsbach, Wittenheim, Buschweiler, Flachslanden, Obernschweiler, Othmarsheim.

Eine lange Reihe Notleidender, denen die Gnadenmutter im Stein wunderbar geholfen. Am stärksten ist natürlich der Sundgau als direkt bannstößig vertreten, aber interessant ist die Tatsache, daß Mariastein auch in und „am Gebirge", sowie im Unterelsaß bekannt war. Möge nach diesem zweiten Weltkrieg aufs neue das katholische Elsaß sich oft in Mariastein einfinden, mit dem es seit Jahrhunderten eng verbunden ist.

Paul Stintzi, Mulhouse.

Gründung des „St. Gallus-Stiftes" in Bregenz

„Um Aushilfe in der Seelsorge werden wir oft ersucht, besonders aus dem St. Galler-Rheintal; bei dem kleinen Personalstand kann aber nur in vereinzelten Fällen entsprochen werden. Für die Unterrichtsstunden der Fratres haben wir in hochw. Hrn. Dr. Albert Oberholzer eine sehr tüchtige Kraft gewonnen, der nicht bloß wissenschaftlich gründlich gebildet, sondern auch als Priester seinen Schülern mit dem schönen Beispiel der Frömmigkeit vorangeht, der ganzen Hausordnung sich pünktlich unterzieht und im Umgang und Verkehr einen angenehmen Charakter aufweist. Er doziert Dogmatik und Moral und begleitet in der Regel die Fratres auf ihrem Spaziergang und nimmt auch oft an ihrer Erholung teil."

„An Novizen haben wir gegenwärtig drei Kleriker und einen Laienbruder und zudem einen Kandidaten, einen im Studium schon vorgerückten Theologen, der ausnahmsweise schon vor der Einkleidung, noch die Subdiakonatsweihe erhalten soll. Somit ist doch etwelcher Nachwuchs vorhanden, wenn die Jungen ausharren. Ich erachte es als unbedingt notwendig, ja als Pflicht für jeden Mitbruder, der außerhalb des Klosters leben muß, das Seinige beizutragen, um dem Kloster brave und tüchtige Jünglinge zuzuführen, die später den Verpflichtungen unseres Klosters nachkommen können. Es kann dies geschehen durch Empfehlung unseres Hauses bei Geistlichen und Laien auf irgend eine geeignete Art, sodann durch Privatstunden an talentierte Knaben unserer Pfarreien. Man möge es mir nicht übel aufnehmen und mich nicht mißverstehen, wenn ich die Meinung ausspreche, man hätte „pro domo" (für unser Haus) schon früher vielleicht noch mehr tun können. Von eminent praktischer Wichtigkeit ist für uns Altdorf und das erkennt gewiß ein jeder von uns, daß das gute Gedeihen des Kollegiums auch für das Kloster nur nutzbringend sein kann und wird. Je mehr die Zahl der Zöglinge zunimmt, desto größer die Arbeit und demgemäß auch die Ansprüche, die man betreffs dem Personal an uns stellen wird. Die dortigen Patres sind bereits schon mit Arbeit eigentlich überbürdet und wir sind deshalb bereits schon genötigt, an fremde Hilfe zu appellieren."

Wie steht es mit Dürrnberg? — Einstweilen besorgen P. Ludwig und P. Robert die Pfarrei, Br. Dagobert Küche und Haushaltung, — für wie lange Zeit kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Auf jeden Fall vermag ich nicht eine Verpflichtung des Klosters der Pfarrei Dürrnberg gegenüber anzuerkennen und sobald es die Umstände als dringend nötig erscheinen lassen, werde ich die drei Mitbrüder von dort heimberufen. Laut einem Bericht sollen alle drei sich gesund und wohl befinden und zufrieden sein und ich kann Ihnen auch von Bregenz dasselbe melden.

Vielleicht, daß die demnächst in Dürrnberg stattfindenden Gemeindewahlen eher einen Wechsel herbeizuführen vermögen. Die Verkaufsangelegenheit vom untern Haus ist um einen kleinen Schritt weiter gediehen, seit Eintritt in die Verkaufsverhandlung mit dem Bergwerk und ich habe bereits durch Hrn. Dr. von Fuchs auf dem Finanzministerium in Wien Nachfrage halten lassen. Den Redemptoristen schulden wir bis jetzt noch 35,600 Mark, ab Januar 1906 zu 3½ Prozent verzinslich. Weitere Schulden haben wir in Dürrnberg nicht zurückgelassen."

„Betreffend Delle, wohl noch für lange unser Sorgenkind, konnte ich trotz Ausschreibung im „Croix de Paris" und trotz Unterhandlung mit einem Kaufliebhaber, bis jetzt absolut noch zu keinem praktischen Resultat gelangen. Es liegt als Neuestes nur ein Brief vom Sachverwalter Hrn. Pellini vor, das Uebrige muß ich auf den mündlichen Bericht von P. Paul abstellen." (Fortsetzung folgt.)

Ein unerschöpflicher Quell

stets köstlicher Freude ist das Wort Gottes, da, wo es erzählt und da, wo es fordert. Wir Menschen schauen viel zu viel nur auf die Menschen, auf ihre Bosheit und auf ihr verkehrtes Tun. Das, was wir da sehen, stimmt uns traurig, drückt uns nieder. Wir gieren immer wieder nach dem Neuesten der Menschen, gieren nach ihrem Geschwätz und finden uns nachher betrogen und belogen.

Der Psalmist weist uns einen andern Weg. Er schaut auf Gott und auf sein Gesetz. Er blickt auf des Ewigen und Heiligen Güte und Treue und fühlt darob sein Herz von Wonne durchrauscht. Er versenkt sich in das alte und ewig junge Wort Gottes und findet darin Wahrheit, die nie enttäuscht.

Am Quell dieser Freude stärkt sich sein Mut, daß er den Weg der Gebot nicht nur mühsam gehen, sondern ihn eilig durchlaufen kann.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

1. Jan.: Mit einem feierlichen Hochamt haben wir das neue Jahr begonnen, auf dass Gottes Segen und Frieden auf der Wallfahrt und dem Kloster ruhe.
4. Jan.: H. H. P. Odilo Hagmann besorgt ab heute für zwei Monate den Seelsorgsposten in der Pflegeanstalt Friedau b. Egerkingen (Sol.)
6. Jan.: Unser H. H. Jubilar P. Bernhard Niglis vertraut sich zur Pflege seiner angegriffenen Gesundheit dem Klaraspital an.
8. Jan.: Der Gebetskreuzzug war von 250 Opferseelen besucht. H. H. P. Ludwig predigt dabei über Wesen, Entstehung und Arten der Sünde.
9. Jan.: In Rom starb heute im 77. Altersjahr, im 55. der hl. Profess, im 49. des Priestertum, im 47. der Abtswürde und im 34. Jahre als Leiter des Benediktinerordens Abt-Primas Fidelis von Stotzingen. R. I. P.
12. Jan.: Am Sonntag nach der Erscheinung hielt um halb 8 Uhr H. H. Dr. Karrer von Luzern dem Sandeler-Verein in der Gnadenkapelle eine hl. Messe mit Ansprache und weitere Vorträge in der Jugendburg Rothberg.
14. Jan.: Heute machen die H. H. Expositi der Gnadenmutter und ihren Hütern den offiziellen Neujahrsbesuch.
16. Jan.: H. H. P. Subprior Johannes hält ein feierl. Requiem für den verstorb. Abt-Primas Fidelis von Stotzingen.
18. Jan.: H. H. P. Athanas leistet Aushilfe beim Patronsfest in Büsserach.
20. Jan.: H. H. P. Guardian Rufin von Dornach hält am Fest unseres Kirchen- u. Klosterpatrons Vincentius das levit. Hochamt und H. H. Prälat Dr. Meyer von Luzern gibt uns mit den H. H. Geistlichen der Nachbarschaft die Ehre des Besuches.